

reich und hätte, wäre es auf einem Felsen gewesen, eher einem Adlerhorst, als einem Rabennest geglieden.

Die Rappen hielten sich nur in und über diesen Wäldern auf, und ich glaube sicher annehmen zu dürfen, dass sie sich nie sehr weit entfernt oder ins Tal hinab begeben haben.

Die Weide wurde im Frühling 1896 verkauft.“

(Fortsetzung folgt.)



## Die Wachholderdrossel, als Brutvogel auch in der Schweiz.

Von Prof. Dr. J. Winteler, Aarau.

*Turdus pilaris* (Wachholderdrossel, Reckholdervogel, Krametsvogel) galt sonst für einen nordischen Brutvogel, der sich nur im Winter häufig im Gebiet nordwärts der Alpen aufhalte. So heisst es bei *J. M. Bechstein* (Hof- und Stubenvögel, 1. Auflage, 1794, die ich indessen nicht zur Hand habe): „Sein Sommeraufenthalt sind die nördlichen Gegenden, wo er in den Schwarzwäldern auf den höchsten Bäumen brütet. In der Mitte des November kommt er herdenweise in Deutschland an und überwintert da . . . Im März oder April . . . wandert er wieder nach Norden.“ *H. O. Lanz*, Naturgeschichte 1842, II, 83 schreibt von ihr, dass sie sich im Sommer nur sehr einzeln in Deutschland aufhalte. Entsprechend nennt *A. E. Brehm* (Gefangene Vögel I, 2 S. 92) seinen Vater den ersten, der das Auftreten dieses Vogels als Brutvogel für *Mitteldeutschland* beobachtet habe. Ganz kürzlich hat in dieser Zeitschrift *Ludwig Siegel* für Znaim (Mähren) notiert: „Wachholderdrossel am 21. März (1903) bereits am Nistplatz eingetroffen; am 1. April mit ihrem Nestbau beschäftigt“ (Ornithol. Beob., II. Jahrg., Heft 17, S. 131). 1899 (Tierwelt, Einführung zur Singvogelkunde) habe ich selbst geschrieben: „Auf Jurahöhen begegnet sie mir häufig, und ich vermute fast, dass sie dort nistet, kann es aber nicht beweisen.“ Ähnlich äussert sich wenig später in der nämlichen Zeitschrift *G. von Burg* sub *Turdus pilaris* mit der Motivierung, dass sein Vater zweimal (Juli 1889 und August 1894) in Bettlach mehrere junge Wachholderdrosseln geschossen habe.

Soeben hat mir nun Herr *Wüthrich-Elmer*, Wirt im *Laurenzenbad* bei Aarau, geschrieben: „Habe das Nest einer Wachholderdrossel gefunden. Inhalt drei bald flügge Junge“ (25. April 1903).

Herr *Wüthrich* ist ein jagdkundiger Mann, der für unsere Sammlungen wiederholt Vögel geliefert hat, darunter auch einmal eine alte Wachholderdrossel, die er also kennt.

Wie es für Haubenlerche und europäischen Girlitz bekannt ist, so hat nun also auch die *Wachholderdrossel* ihr Nistgebiet anscheinend ebenfalls allmählich südwärts verschoben.



## Blaukehlchen und Gartenrotschwanz.

(Schluss.)

### B. Herbstzug.

1 Exemplar den 1. IX. 1892. beobachtet bei Mägenwil-Aargau.

2 „ „ 1. X. 1893. „ „ Dietikon.

Leider finde ich nur diese wenigen Notizen über den Herbstzug, z. T. aus dem Umstande, dass die Beobachtung dadurch bedeutend erschwert wird, weil sich die Blaukehlchen zu dieser Zeit mehr auf den Feldern, Kartoffeläckern und weissen Rübenkulturen aufhalten. Hier wissen sie sich den Blicken des Beobachters durch mäuseähnliches Davonrennen unter den Blättern oder wieder durch Stillestehen oder Zurücklaufen so zu entziehen, dass wenigstens die Erkennung des Geschlechtes recht schwierig wird, unsomehr, als der intensive blaue Brustschild des ♂ im Herbstkleide durch die ziemlich breiten braunen Rändchen der Kehlfederchen stark ver-

deckt wird. \*) Im Herbst ist ihr Erscheinen also auf grössere Flächen verteilt und viel weniger an die Flüsse und Bäche lokalisiert, wie dies im Frühjahr der Fall ist.

Noch möchte ich bemerken, dass ich dem ♂ des rotsternigen Blaukehlchens (*Cyanecula svecica*) mit Sicherheit nur zwei Mal begegnet bin und zwar nur im Frühling. Es scheint daher in hiesiger Gegend selten zu sein. Aus obigen Citaten geht hervor, dass sich die Zugzeit innerhalb nahezu eines Monats vollziehen kann, wobei natürlich die Witterung einen Hauptfaktor bildet. Meine äussersten Daten sind der 25. III. und der 24. IV. Von zurückbleibenden, oder gar nistenden Blaukehlchen konnte trotz speziellem Suchen keine Wahrnehmungen machen.“ —

Der *Gartenrotschwanz* mit der schwarzen Kehle, der rostroten Brustzeichnung, dem weissen Köpfchen und dem grauen Mäntelchen ist ein vornehmes Vögelchen, das jeden Vorübergehenden mit höflichem Kopfnicken begrüsst; nimmer ruhend, in steter Bewegung, ist er das reinste „Perpetuum mobile“. Wie sein Vetter, der *Hausrotschwanz*, verlässt uns der *Gartenrötel* im Herbst. Ende März langt er gewöhnlich wieder an, während die Ankunft des ersteren etwas früher mit dem ersten Zuge der Waldschnepfe zusammentrifft. Er gehört zu unseren nützlichsten Insektenvertilgern und nur die Oberflächlichkeit und die Unkenntnis einiger Bienenzüchter hat ihn zum schädlichen Vogel gestempelt. — Arnold verteidigt den fälschlich Beschuldigten mit folgenden Worten: „Leider hat das herzige Tierchen die Verfolgung vieler Imker zu erdulden, in deren Hirn sich der Gedanke festsetzt, dass der *Gartenrotschwanz* Bienen wegschnappe. Versuche an Gefangenen, denen Arbeitsbienen gestopft wurden, haben ergeben, dass sie nach deren Genuss sterben! Wohl aber fressen sie Drohnen, die sie sofort erkennen. Möchte also dieser dumme Glaube bald verschwinden, es ist wirklich nicht leicht etwas eckelhafter, als der Mensch, der seine Interessen bedroht glaubt. Gleich mordet er ohne Erbarmen die lieblichsten, unschuldigsten Geschöpfe.“ —

Der diesjährige Frühjahrszug des *Gartenrotschwanzes* traf unglücklicherweise zur Zeit der ganz abnormalen Aprilfröste ein, namentlich am 18. und 19. April, beides kritische Tage erster Ordnung. Von verschiedenen Seiten meldet man uns tot aufgefundenene *Gartenrötel*.

So traf Herr Alfred Aeschbacher aus Bern am 18. April bei starkem Schneefall auf einer Streiftour am untern Ende des Thunersees viele *Rotschwänzchen* an, die infolge von Nahrungsmangel so ermattet waren, dass man sie mit den Händen fassen konnte. Eines starb in der erwärmenden Hand. Ein anderes von Herrn Weber am gleichen Tage tot aufgefundenes Exemplar war sehr leicht und abgemagert.

Die ersten *Gartenrotschwänze* meldete Herr Walther Knopfli aus Zürich, wo er am 7. April ein Pärchen im Rigi-Quartier sah, dann wieder je ein einzelnes Männchen am 17. am Quai und an der Sihl und am 19. bei der Gessnerbrücke, letzteres singend. Herr Chr. Hofstetter beobachtete das erste *Gartenrotschwänzchen* am 16. April in Rahnflühberg. Unser Herr G. von Burg berichtet aus Olten:

„Als ich am Sonntag (19. April) morgen früh die Türe nach dem Garten öffnete, flog mir ein prächtiges *Gartenrotschwänzchen*, ♂, das erste dieses Jahres, vor die Füsse und nahm sofort die Mehlwürmer, deren ich seit Anfang April Tausende gebraucht habe, auf. 10 Minuten später stand es im Zimmer und begehrte neue Speise. Dort gesellte sich das *Hausrötelpärchen* hinzu, das schon seit Wochen ohne Sehen mich um Mehlwürmer anbettelt und das seit Jahren diese fast aus meiner Hand heransholt. Alle wurden vertrieben von einem schönen alten *Waldrötel* (*Sylvia rubecula*), der „trotz seiner süssen Töne ein giftig Krötlein“ ist. Eine *Amsel* liess sich das Futter gleichfalls schmecken; ein *Weidenlaubsänger* und mehrere *Meisen* beachteten dagegen die Mehlwürmer nicht.

Sofern der *Gartenrötel* nicht schon einige Tage an irgend einem Flussufer zugebracht hat, dürfte er mit einer hoch oben wehenden Föhnströmung eingerückt sein. Als ich ihn zuerst sah, zeigte das Thermometer —3.8°.“

D.

\*) Überdies kehrt das *Blaukehlchen* dem Beobachter gewöhnlich den Rücken zu. Red.

